

# Die Rolle der Kirchen seit der sozio-politischen Wende vor 25 Jahren in Europa und ökumenisch-theologische Überlegungen zum Gerechten Frieden

Tagungsbericht der Arbeitsgemeinschaft  
Ökumenische Forschung (14. ? 16. November 2014)

Die 26. Jahrestagung von AÖF/ERF (Ecumenical Research Forum) fand wieder in der Missionsakademie in Hamburg statt und erfreute sich auch in diesem Jahr reger internationaler und gemischt-konfessioneller Beteiligung. Die geladenen Referenten setzten sich insbesondere mit den Herausforderungen von Ökumene im Spannungsfeld unserer Zeit auseinander, während die Teilnehmenden ihre je eigenen Forschungsprojekte zur Diskussion stellten.

Die Möglichkeiten und Aufgaben von Ökumene in der Welt von heute wurden von sehr unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet: Das erste Impulsreferat hielt Prof. Turij, Kirchenhistoriker an der Ukrainisch-Katholischen Universität in Lemberg. Er behandelte das Thema „Die Rolle der Kirchen seit der sozio-politischen Wende vor 25 Jahren in Europa und ihre aktuellen Herausforderungen“ und wies auf die wichtige Rolle der christlichen Traditionen für die Kultur der Ukraine hin. Dabei ging er auf die Religionspolitik Stalins und die historischen Entwicklungen seit 1989 innerhalb der Ukraine ein. Er zeigte anschaulich, wie eng politische, gesellschaftliche und religiöse Herausforderungen und Konflikte beieinander liegen. Die religiöse Vielfalt innerhalb der Ukraine seit den 1980er Jahren und das Phänomen der heutigen bunten Religiosität in der Ukraine stellte er in einen Gegensatz zu den staatsrechtlichen Regelungen, die seit der Sowjetzeit gegenüber den Kirchen ausstehen. Die politischen und kulturellen Verläufe der letzten Jahre, die großen Einfluss auf die Kirchen in der Ukraine ausübten, wurden von Turij ausführlich behandelt. Die Zusammenhänge waren für die Teilnehmer, die sich für die aktuellen Konflikte in der Ukraine interessieren, von großer Relevanz. Prof. Turij schaffte es, den Bogen zwischen historisch-politischen Spannungen und aktuellen Problemen aufzuzeigen und damit eine große Diskussionsbereitschaft zu wecken.

Das zweite Impulsreferat wurde am Samstagvormittag von Dr. Uta André gehalten, die seit 2012 geschäftsführende Studienleiterin an der Missionsakademie in Hamburg ist. Sie befasste sich mit dem Thema „Ökumenisch-theologische und ethische Überlegungen zum Gerechten Frieden“,

und gab zu bedenken, dass sie sich bei diesem Thema selbst „auf einer Reise befände, die noch lange nicht zu Ende sei“. Die Frage, die sie auch an die Zuhörer richtete, lautete: „Inwieweit muss Kirche sich mit den realen Gegebenheiten einer Welt, in der Krieg, Hunger und Ungerechtigkeiten an der Tagesordnung sind, auseinandersetzen?“ Bei ihrem Vortrag verwies Andrée auf das Konzept des „gerechten Krieges“, wie es in der Confessio Augustana vorkommt. Das Engagement für Frieden, Umweltschutz und die Frage nach dem Schutz von Minderheiten und gerechtfertigten Gründen für eine andere Weltordnung steht nach Auffassung Andrées nicht im Gegensatz zu einer Überlegung, was ein gerechter Krieg ist oder sein könnte. Im zweiten Teil ihrer Präsentation legte die Referentin den Schwerpunkt auf die konstruktive Erhaltung des Friedens, zu dem auch Dorothee Sölle mahnt: Die Lebensgrundlagen aller Menschen sind von Interesse, nicht die Kategorien von Angriff und Verteidigung, wie sie nach dem 11. September 2001 verwendet wurden. Zuletzt wurde der Aufruf des Weltkirchenrats aus dem Jahr 2011 zitiert, Frieden innerhalb der Gemeinschaft, mit der Erde, in der Wirtschaft und zwischen den Völkern als Ziele der gesamten Christenheit anzusehen.

In der anschließenden Diskussionsrunde sprachen sich zahlreiche Teilnehmer gegen ein Konzept des „gerechten Krieges“ und für ein Wirken zur Erhaltung des Friedens aus. Jede kriegerische Parteinahme müsse vermieden werden, da sie der Grundbotschaft des Christentums „Liebe deinen Nächsten“ und deren Steigerung „Liebet Eure Feinde“ diametral entgegengesetzt sei. Dennoch müsse der christliche Glaube sich mit den Realitäten der Welt auseinandersetzen, gaben andere Teilnehmer zu bedenken.

Neben den Impulsreferaten standen die Präsentationen von ökumenisch orientierten Nachwuchswissenschaftlern im Fokus der Jahrestagung der AÖF. In diesem Jahr gab es besonders zahlreiche Themen, die in Deutsch und Englisch vorgetragen wurden.

Insgesamt neun Projektvorstellungen wurden parallel in vier Blöcke aufgeteilt, einmal wurden sogar drei Beiträge zeitgleich vorgestellt. Während einer Stunde wurden die Themen nach einer kurzen Einführung diskutiert und vertieft.

Die Vielfalt der Beiträge in den Präsentationen der Nachwuchswissenschaftler unterschiedlichster Konfessionen zeigte die große Spannweite der Traditionen und Perspektiven der Tagungsteilnehmer auf. Diese setzten sich unter anderem mit theologischen, politischen, philosophischen, historischen, soziologischen und missionswissenschaftlichen Fragestellun-

gen in ihren Projektvorstellungen auseinandersetzen.

Maria Augustdottir aus Island sprach über „Ecumenical Theology and Sociology of Ecumenism“, während Claudia Hoffmann sich dem Thema „Das Totenfest Tikwah in Mittelkalimantan, Indonesien“, zuwandte. Sowohl die Zweisprachigkeit als auch die sehr unterschiedliche Ausrichtung der jeweiligen Vorträge wurden von den Tagungsteilnehmern geschätzt. Im Anschluss an die Vorträge kam es zu konstruktiven Diskussionen. In der zweiten Runde der Präsentationen am Samstagvormittag setzte sich Stefanita Barbu mit dem Thema „The Orthodox–Roman Catholic Relations before and during the Second Vatican Council and the Question of Papal Primacy“ auseinander. Dabei hatte er als orthodoxer Theologe einen ganz eigenen Blick auf die historischen und theologischen Zusammenhänge. Kristýna Pilecká widmete sich dem Thema: „Die friedliche Weltordnung aus der Perspektive des Bahá'í Glaubens und des Projektes Weltethos“, zudem befasste sich John Berry mit der Thematik „Ecumenism and Mysticism: Insights from Augustine and Jaques Derrida“. Die sehr unterschiedlichen Themen forderten die Teilnehmer heraus, die Perspektive zu wechseln und kontrovers über die Fragestellungen, Methoden und Ansätze der Forschungsprojekte zu diskutieren.

Im Anschluss sprach Michaela Kušnieriková über „Christian Politics in the Discourse on Homosexuality in Slovakia“. Sie untersucht die offiziellen christlichen Erklärungen zum Thema Homosexualität und hinterfragt die christlichen Identitäten, die diese Dokumente befördern. Hanne Lamparter bot eine Einführung in die Entwicklungen der Ökumene der letzten Jahrzehnte: „Die Rolle des Gebetes/Gottesdienstes in der Ökumenischen Bewegung.“ Die anschließende Diskussion mündete in der Reflexion, wie das gemeinsame Gebet innerhalb ökumenischer Begegnungen gestaltet werden könne. Die abschließenden Projektvorstellungen am späten Nachmittag weiteten noch einmal den Horizont für die Teilnehmer. Joshua Searle stellte sein Thema „The Doctrine of the Resurrection and the Mission of the Church“ vor. Zur selben Zeit sprach Rebecca Wellmann über „Doing Ecumenism in a Multicultural Way“ und ging insbesondere auf die Situation der Ökumene in Malta ein.

Ziel der Tagung ist es, junge Nachwuchsforscher einerseits für ökumenische Themen zu sensibilisieren und den Blick zu weiten und andererseits eine Möglichkeit zu bieten, eigene Forschungsschwerpunkte vorzustellen, die oft jenseits des *mainstreams* angesiedelt sind. Die unvoreingenommenen Reaktionen sowie die unterschiedlichen Methoden und Traditionen können sehr fruchtbar für die eigene akademische Arbeit sein. Da-

durch unterscheidet sich diese Tagung von anderen Fachtagungen, die eher themenspezifisch arbeiten.

Neben dem wissenschaftlichen Austausch gab es auch die Möglichkeit, während der gemeinsamen Mahlzeiten in der Missionsakademie oder bei einem Spaziergang an der Elbe über die Herausforderungen von Christen in der Gegenwart zu sprechen. Oft stellten die Teilnehmer fest, dass trotz ihrer unterschiedlichen Traditionen und Auffassungen doch das Verbindende in der christlichen Identität überwiegt.

Die Abende wurden ausgiebig genutzt, die diskutierten Themen zu vertiefen, persönliche Gespräche zu führen und durchaus kontrovers und lebhaft über strittige Fragen wie das Menschenbild in den verschiedenen theologischen Traditionen zu reden. Dabei gab es weder Denkverbote noch Feindseligkeiten. Die Gespräche waren von einem besonderen Geist der Ökumene geprägt, da alle Teilnehmer an einem Miteinander des Austausches und der Versöhnung interessiert waren.

Der Abschluss der Tagung fand in der Hamburger Hafencity statt, wo alle Teilnehmer zu einem ökumenischen Gottesdienst in der Kapelle des Ökumenischen Forums eingeladen wurden. Die Gestaltung der Kapelle verbindet verschiedene Elemente christlicher Traditionen wie eine Reliquie, eine Ikone, eingravierte Bibelverse und ein schlichtes Holzkreuz, die nach der gemeinsamen Feier von der reformierten Pfarrerin Antje Heider-Rottwilm erklärt wurden. Bei einer Führung durch das Haus wurde den Tagungsteilnehmern das Wohnkonzept des Gebäudes erklärt: In einer offenen Wohngemeinschaft leben Menschen miteinander, die auf der Suche nach neuen Lebenskonzepten sind. 19 christliche Kirchen aus der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Hamburg haben einen Raum der Begegnung geschaffen, der auch die Möglichkeit des Austausches, ein Café mit integriertem Verkauf von Fairtradeprodukten und zahlreiche Informationen miteinander verbindet.

Gemeinsam wurde über mögliche Themen für die kommende Sitzung diskutiert und zwei neue Mitglieder für das Fortsetzungskomitee wurden gewählt. Stanislau Paulau aus Weißrussland, derzeit in Göttingen, und Claudia Rimestad aus Erfurt werden gemeinsam mit Michaela Kušnieriková und Joel Driedger die 27. Jahrestagung der AÖF/ERF im kommenden Jahr vorbereiten. Claudia Hoffmann und Florian Tuder wurden aus dem Fortsetzungsausschuss verabschiedet, in dem sie mit viel Engagement zwei Jahre wirkten.

Die 27. Jahrestagung der AÖF/ERF wird vom 20. bis 22. November 2015 in der Missionsakademie in Hamburg stattfinden. Thema und Refe-

renten werden vom Fortsetzungsausschuss festgelegt bzw. eingeladen. In jedem Fall soll es wieder einen bunten Austausch unterschiedlicher Themen und Sichtweisen geben, die durch verschiedene akademische und kulturelle Traditionen gegeben und für diese besonderen Tagungen von großem Wert sind.

*Claudia Rimestad*

*(Claudia Rimestad studierte katholische Theologie in Erfurt und Lille. Sie schließt derzeit ihr Studium der Religionswissenschaft an der Universität Erfurt ab und ist Mitglied des Fortsetzungskomitees der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung [AÖF]).*